

Merkur-Zeitung

Bezugspreis in der Stadt für 3 Monate monatlich 3,500 M., wöchentlich 900 M., durch Bären bezogen 3,600 M., durch Postbezug 3,600 M. (ohne Postgeld). Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 150 M., Sonnabends 225 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachkonto: Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Döltschstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird kein Gewähr übernommen. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Anzeigenpreis Der Spaltenpreis Millimeter Zeilenraum 100 M. und der Spaltenpreis Millimeter Zeilenraum 400 M. Die laufende Monatsrechnung wird vom Verleger auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Jährergeld 100 M. Porto besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen für 14 Tage vorzuzahlen 100 M. Die Zeitungen werden besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Herausgeber Ludwig Valsch

Nr. 102

Mittwoch, den 2. Mai 1923.

163. Jahrgang.

Die deutsche Antwortnote abgehandelt.

Die letzten Bessprechungen in Berlin.

Am Dienstag Vormittag empfing der Reichsaußenminister die Führer der Sozialdemokratie, der bürgerlichen Arbeitervereinsvereine und der Zeitschriftlichen und gab ihnen von dem Inhalt der Note Kenntnis. Die Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister und den Ministerpräsidenten der Länder, die sämtlich anwesend waren, erstreckte sich von 3 Uhr nachmittags bis fast nach 5 Uhr. Eine amtliche Mitteilung über diese Besprechung wurde nicht ausgegeben.

Die Note ist im Laufe der Dienstag nacht an die Mitglieder abgehandelt worden und wird am heutigen Mittwoch der deutschen Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Die heute früh erscheinende „Deutsche Zeitung“ schreibt: Nach der Haltung der Reichsregierung in letzter Zeit geht unsere Vermutung dahin, daß der Inhalt des deutschen Angebots — denn um ein solches handelt es sich hauptsächlich — unter dem Druck der englischen und französischen Drohungen, doch über das hinausgehen wird, was wir angesichts des französischen Bedrohungs und der Unklarheit der gegenwärtigen Verhältnisse für möglich und nötig gehalten haben. Wenn man annimmt, und wir gehen in dieser Vermutung wohl nicht fehl, daß die Reichsregierung ein Angebot etwa in Höhe des Bergmannschen Vorschlages vom Januar 1923 machen würde, dann heißt es heute mehr verheißend als mit Sachlungsfähigkeit sind, denn selbst Curzon hat in seiner Rede, die ja die Anregung zu dem deutschen Angebot gegeben hat, erklärt, daß die Ausführung dieses Zahlungsplans wohl im Januar möglich gewesen wäre, hätte aber die Zahlungsfähigkeit Deutschlands wesentlich zu erschweren. Curzon erwidert sich in ähnlichem Sinne. Umso bedauerlicher, ja völlig unverständlich wäre es, wenn die Reichsregierung sich dennoch zu einem derartigen Angebot entschließen hätte. In ähnlich weitgehender Form scheint man auch die Frage des Abensabkommens lösen zu wollen, die der englische Außenminister als eine sehr spätere Sorge bezeichnet. Während man hier die von Frankreich und Belgien viel behaupteten militärischen Sicherheiten aller Sachverständigen nach mit einigen bloßen Sägen hinweggehen wird, wird, was anzunehmen ist, die Frage der Verhandlungen einen breiten Raum in der Note einnehmen.

Die Verantwortung auch für die Nichtigkeit des tatsächlichen Inhalts dieses Artikels fällt natürlich auf die „Deutsche Zeitung“.

Frankreichs Sabotage des deutschen Angebots.

London, 1. Mai. Eine frühere Meldung der „Times“ beschränkt recht lebhaft die Besprechungen, mit denen man in Paris dem deutschen Angebot entgegensteht, und die Motive der Sabotage gegen es. Die Besprechungen gehen davon aus, das Angebot könnte die öffentliche Meinung der Welt gegen Frankreich einnehmen, und die Sabotage soll dem vorbeugen, indem sie noch vor dem Eintreffen des Angebots zu zeigen versucht, daß es unter Bedingungen gemacht werde, die es von vornherein wertlos machen. Die Franzosen hätten sich aber bereit, im Voraus zu erklären, Deutschland könne nicht angebotet werden, außer wenn es seine Annäherung in einer bestimmten Weise gemacht hätte. Man hoffe, dadurch eine Stimmung gegen Deutschland zu schaffen und andere Nationen abzuhalten, sich auf die Seite Deutschlands zu stellen. Frankreich werde darum auch eine Verweigerung so schnell wie möglich auszusprechen, ehe die öffentliche Meinung der Welt Zeit habe, sich zu bilden und zu äußern. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ warnt Boncompagni, sich die Forderung, daß die Einziehung des passiven Widerstandes jeder Verhandlung vorzuziehen sei, offen zu eigen zu machen, da Frankreich der Welt sonst den Eindruck machen würde, als habe es im Voraus beschloffen, jedes deutsche Angebot zu verwerfen. Er deutet auch an, daß Belgien mit einer solchen Haltung kaum einverstanden sein würde.

Unsere gestrige Meldung, nach der Frankreich auf die Unversöhnlichkeit verzichtet hat, ist bisher noch nicht bestätigt. Die Meldungen von der französischen „Börsen Zeitung“ aus, deren Bericht stets mit Vorbehalt aufzunehmen sind. Es wäre auch rechtlich ungewöhnlich, zeigte Frankreich so plötzlich über Nacht einen Schimmer der Verschönerung.

Antrag im Reichstag um Aufklärung des Marksturzes.

Berlin, 1. Mai. Die bürgerliche Arbeitergemeinschaft der Mitte hat im Reichstage eine Interpellation eingebracht, worin sie nach den Ursachen und Gründen des Währungssturzes fragt und sich erkundigt, welche Maßnahmen die Regierung zur Verhütung ähnlicher Vorfälle getroffen hat. Ergänzend teilt „Der Deutsche“ hierzu mit, daß es sich um einen Vorschlag Dr. Stresemanns handelt und daß dabei die Arbeitergemeinschaft weiter auf dem Standpunkt steht, daß unter allen Umständen darüber Arbeit geschaffen werden müsse, was zu dem neuen Marksturz geführt hat und daß nicht geäußert wird, die Kreise der Schulden zur Verantwortung zu ziehen.

Krupp von Bohlen-Halbach verhaftet.

Gießen, 1. Mai. Herr Krupp von Bohlen-Halbach ist heute von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden. Hierzu erklärt die „Zeitung“ folgende Einzelheiten: Nachdem Herr Krupp von Bohlen-Halbach bereits zwei Mal vernommen worden ist, hatte er in den letzten Tagen zum dritten Mal eine Verladung erhalten, die ihn in Berlin erreichte, wo er gerade zu wichtigen Besprechungen anwesend war. Er brach seinen Aufenthalt in Berlin sofort ab und lieferte nach Gießen zurück. Während die hiesigen Vernehmungen jedesmal sich über mehrere Stunden erstreckten, wurde diesmal das Verhör nach kurzer Zeit unterbrochen und Herr Krupp mitgeführt, daß er verhaftet ist.

Reitpeltische und Bajonett
brechen Bestialen nicht, solange sie ihm mit der Saheit.
Dann geht weiter zum
Deutschen Volksoffer!

Die Verhaftung erfolgte aus den gleichen Gründen, aus denen die drei anderen Direktoren verhaftet worden sind. Zugleich befindet sich der Zustand für die Verhaftung liegt nicht vor. Von französischer Seite ist Herr Krupp von Bohlen und Halbach vorgeworfen worden, daß er das Verhalten der Direktion nicht rechtfertigen konnte, obgleich er am Karbonatmarkt in der Hauptstadt amtierend gewesen sei. Soweit bisher bekannt, ist infolge der Verhaftung des Herrn Krupp mit einer weiteren Herausziehung des Verhandlungstermins zu rechnen. Nach den bisherigen Mitteilungen von französischer Seite soll die Verhandlung am Freitagvormittag vor dem Kriegsgericht in Werden beginnen. Die Verhandlung dürfte sich auch noch auf den Sonnabend erstrecken, da etwa 40 Zeugen vernommen werden sollen. Die Angeklagten soll am Mittwoch demnächst den Streitigkeiten übergeben werden.

Nach der Verhaftung ist Herr Krupp ins Gefängnis abgeführt worden.

100 bzw. 50 Millionen Mark Geldtrakt für die Direktoren der „Rentiers“-Hütte.

Sattlingen, 2. Mai. Vor dem Kriegsgericht der 40. französischen Infanterie-Division begann gestern Mittag der Prozeß gegen die Direktoren der „Rentiers“-Hütte in Sattlingen, der besonderes Interesse beansprucht, weil durch zum Teil ähnliche Vorgänge in andere Länder wie dem vorliegenden Prozeß gegen die Direktoren der Firma A u. v. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Die „Rentiers“-Hütte liegt südlich der Ruhr, die heute von den Franzosen als Zollgrenze besetzt ist. Sie ist durch eine Drahtseilbahn mit der Zeche „Friedrichs Ruhbar“ auf dem Südufer der Ruhr verbunden. Zur Gewinn eines besonderen Interessesvertrages dient diese Drahtseilbahn dem Transport von Schmelz und Schutt von der „Rentiers“-Hütte nach der Zeche, und der Schutz aus Bergverträgen verwendet wird. Auf dem Rückwege dient die Drahtseilbahn dem Transport von Kohlen für die „Rentiers“-Hütte. Der Transport von Kohle hat bis zum 26. März stattgefunden. An diesem Tage unterlegte Direktor Jäger der „Rentiers“-Hütte die Kohlentransporte, weil er gerichtliche gehört hatte, daß die Franzosen an dem Kohlentransport Anstoß nehmen. Im übrigen hätte sich der Kohlentransport auf der Drahtseilbahn ganz öffentlich vor den Augen der Franzosen vollzogen. Das Urteil lautete gegen Direktor Jäger ein hundert Millionen Mark Geldstrafe, gegen Direktor Jölsner auf fünfzig Millionen Mark Geldstrafe. Prokurist Heintze wurde freigesprochen. Die Schuldfra-

Zum Wohnungselend.

Die Zahl der lebenden Wohnungen in Deutschland ist von anfangs 600 000 auf 800 000 und neuerdings sogar auf 1,1 Millionen gestiegen. Entsprechend vergrößert sich auch der Unmut bei Vermietern und Mietern, die sich allen möglichen Maßnahmen ausgiebig sehen, ohne dafür eine Befreiung der bestehenden Zustände zu erreichen. Diese Verhältnisse sich vielmehr von Tag zu Tag. Als neues Anzeichen dafür, daß man nunmehr die Erhebung von Wohnungszulagen beschließen. Wenn der Vertrag im Reich erreicht sollte, so könnte man davon doch beinahe 20 000 000 Wohnungen erreichen, während zur Befriedigung des dringenden Wohnbedürfnisses mindestens 500 000 Wohnungen idellnessen erichtet werden müßten. Die Wohnungspolitik der letzten Jahre hat nach der Zeit der Herstellung genügend neuer Wohnräume vollständig Mißbrauch verfallen, weil sie die Miete künstlich fest hielt, und dadurch dem im Wohnungsbau angelegten Kapital keine genügende Vergütung bot. So hat sich denn der Zustand herausgebildet, daß es zwar billige Mieten, dafür aber auch nur sehr wenige Wohnungen gibt. Dieses Verhältnis wird sich mit der Vermehrung der Zahl der Wohnungsuchenden in den nächsten Jahren noch weiterhin verschärfen. Auch die Wohnungszulage wird daran nichts ändern können, sie wird die Gegenläufe zwischen Vermietern und Mietern aus verschärfen und dadurch die Schwandung unseres Volkes noch weiterhin vergrößern. Wenn der Wohnungsmangel gesteuert werden soll, sind scharfe Eingriffe gerandt zu umgehen. Vor allen Dingen sind diejenigen in erster Linie zu den Laken des Wohnungsbaues heranzuziehen, die von ihm den größten Vorteil zu erwarten haben. Das sind in der Hauptsache die Jugendlichen, welche über kurz oder lang auf Berechtigung von Wohnungen Anspruch erheben. Daß diese Kreise in härtester Umfassung als bisher zum Wohnungsbau herangezogen werden, ist nicht mehr als recht und billig. Sie müssen sich daran gewöhnen, daß sie für sich selbst sorgen müssen und nicht erwarten können, daß ihnen die schwer belastete Allgemeinheit auf unbillig Wohnungen zur Verfügung stellt. Hierzu sind sie auch durchaus in der Lage, da die jungen Leute im Alter von 18—25 Jahren fast daselbe Einkommen haben wie Familienväter mit Frau und Kindern. Es liegt deshalb der Gedanke nahe, den Einkommensverlust dieser Personen in ihrem eigenen Interesse dadurch nutzbar zu machen, daß ein bestimmter Prozentsatz zugunsten des Wohnungsbaues erhoben wird. Zu ergänzen wäre diese Maßnahme durch einen allfälligen und vorläufigen Abzug der Wohnungszulagen, die den jetzt völlig erforderlichen Reiz zum Wohnungsbau wieder beleben. Wenn gleichzeitig die bisher der unproduktiven Tätigkeit in Wohnungsbauern genommene Arbeit produktiver Beschäftigung zugeführt würde, könnte dies auch nicht schaden. Jedenfalls brennt das Wohnungselend zu auf den Wägen, daß es endlich Zeit ist, ihm mit ganzen Maßnahmen zu Leibe zu rufen.

wurde für Jäger in Bezug auf Umhebung des französischen Zolls und Gefährdung der öffentlichen Ordnung bestraft. Direktor Jölsner wurde nur wegen Umhebung der französischen Zollbestimmungen bestraft.

Au er, 1. Mai. Der gestern in aller Frühe verhaftete französische Gesandte Bislat Zolte von der St. Hubertstraße ist ausgewiesen worden. Dem Ausgewiesenen wurde u. a. zur Last gelegt, daß er in einer Rede bei einer Kriegesgedächtnisfeier am 8. April in Godesfeld abfällig Bemerkungen gegen die französische Besatzung gemacht habe. Bei der Ausweisung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen und bemerkt, daß die Tatsache der Ausweisung kein diplomatischer Charakter sei.

In Verhede wurde der Amtmann Möller wegen der Brückenprengung auf der militärischen Eisenbahnlinie Sattlingen-Verdalen verhaftet.

Drei Braunkohlenwerke befehl.

Bonn, 1. Mai. Am Sonntag früh wurden die in dem französischen Gebiet gelegenen Braunkohlenwerke „Donatus“ von der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau „Blöcher“ und „Karlshütte“ von französischen Truppen besetzt. In allen drei Werken wurde die Arbeit darauf eingestellt. Nach Verhandlungen zwischen den zuständigen Verwaltungen, dem Betriebsrat von „Donatus“ und mit den Vertretern der französischen Kohlenkommission wurde die Besetzung abgelehnt, daß die militärische Besetzung auf die mit Eisenbahntransporten verbundenen Kohlenabtransport der Franzosen beschränkt, beschränkt bleibt. Daraufhin wurden die Kohlenarbeiter wieder aufgenommen. Ob aber auch die Arbeiterfreizugung ihren Fortgang nehmen wird, ist noch fraglich.

Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

[70]

„Dast du meinen letzten Brief nicht mehr erhalten? Weißt du nicht, was sich neuerdings zgetragen hat?“
 „Ich habe ihn erhalten, und ich weiß alles. Deine Frau ist gleich vom Bahnhof auf das Amtsgericht gegangen, und man hat mir bereitwillig Auskunft gegeben. Somete es sich um den Stand der gerichtlichen Untersuchung handelt, kamst du mir nichts neues erzählen.“

Man war es Gerda, deren Jüge die höchste Spannung verrieten.

„Du hast mit dem Amtrichter Oberly gesprochen? Du, du müßt mir alles wiederholen, was er gesagt hat. Er glaubt wirklich an Dr. Gernerings Schuld.“

„Er ist ein Muster von einem unparteiischen Untersuchungsrichter. Was er glaubt oder nicht glaubt, bringt man nicht aus ihm heraus. Daß die Dinge für den armen Richter sehr schlecht stehen, hat er mir freilich nicht verheimlicht.“

„Aber Gott, du hältst es doch nicht für möglich, daß man ihn verurteilt?“
 „So weit sind wir noch nicht. Indjensbeweise gestatten glücklicherweise keine Überstürzung. Daß du ihn für schuldig hältst, hast du mir ja schon geschrieben. Aber worauf gründest du denn eigentlich dein selbstvertrautes Glauben?“

Gerda sah vor sich nieder.
 „Ich habe ihn doch kennen gelernt, als er täglich in unserem Hause verkehrte“, sagte sie zögernd. „Er ist nicht fähig, etwas so Entsetzliches zu tun. Schon deshalb nicht, weil es so erbärmlich fertig gewesen wäre. Und du kennst ihn doch auch. Besser sogar als ich. Du am ehesten müßtest für ihn eintreten können.“

„Sagte, liebe Gerda! Ich würde mich nicht einmal für mich selbst verbürgen, um wieviel weniger für einen anderen. In einem Punkte allerdings stimme ich mit dir überein. In allem was Gernerling sich verändert haben — ein Freitrag oder, einer, der ein Verbot aus dem Hinterhalt mordet, kann er schwerlich gemordet sein.“

„Aber das ist es doch gerade, dessen man ihn verdächtigt.“

„Aus den Mitteilungen des Amtrichters habe ich den Eindruck erhalten, daß Gernerling die schlimmsten Verdachtsmomente selbst gestiftet hat. Er hat in einigen sehr wichtigen Punkten zweifellos gelogen. Und das war selbstverständlich das Uebelste, was er tun konnte. Aber ich bin nicht feiner wegen bekommen. Denn daß ich ihn nicht helfen kann, ist klar. Ich bin gekommen, weil ich von dir einiges aus dem Hause auf der Lindenhöhe hören möchte. Wie steht es mit Achim?“

Daß er gerade nach dem Bruder fragen würde, hatte Gerda nicht erwartet. Und noch war sie ungewiß, ob es in freundlicher Absicht geschah.

„Schlecht“, sagte sie, „so schlecht wie möglich. — Ich fürchte, wenn er sich nicht bald aufrafft, geht er an diesem Schicksalsstunde zu Grunde.“

„So ist er krank? Körperlich oder an der Seele?“
 „Vielleicht beides, obwohl er es beharrlich ablehnt, sich von Dr. Barentzin beraten zu lassen. Jedemfalls ist er in einer Gemütsverfassung, wie kein Mensch sie lange ertragen kann. Er arbeitet nicht; er liest nicht, er geht nicht aus dem Hause und spricht kaum noch ein Wort.“

„Und das alles ausummer über den Tod dieser Frau? Hat er sie denn so sehr geliebt?“
 „Ich weiß es nicht, Erich! Es gab fagar eine Zeit, wo ich Achims Ehe nicht für eine glückliche hielt. Aber Signes tragisches Hinsterben muß ihm doch furchtbar zu Herzen gegangen sein. Vielleicht magst er sich Vorwürfe.“

„Barmherzig?“
 „Weil er sie möglicherweise nicht so recht verstanden hat, als sie noch lebte. Ich bin ihr ja nicht so nahe gekommen, daß ich Gernerings über die Dinge wüßte, die sich zwischen ihnen zgetragen. Aber es ist doch wohl nicht alles so gewesen, wie es hätte sein sollen.“

„Und sein Verhältnis zu Erich? Hast du dir auch darüber während eures Zusammenlebens keine Klarheit verschaffen können?“
 „Sie sind freundlich und herzlich zu einander. Wenn Erich ihm überhaupt jemals gegrollt hat, legt tut sie es nicht mehr.“

„Es handelt sich nicht um Erich, es handelt sich um ihn. Du sagst, seine Ehe sei nicht glücklich gewesen. Vielleicht war er seiner Frau schon überdrüssig geworden. Und nun, da er Erich wiederseh — bist du ganz sicher, daß er sie nicht noch immer liebt?“

„Darauf kann ich nicht antworten. Achim hat mich nicht zu seiner Vertrauten gemacht. Aber ich habe nichts davon bemerkt.“

„Was aber also doch möglich — nicht wahr? Die über-eilte Heirat könnte ihn gereut haben. Und diese Frau, die jetzt zwischen ihm und Erich stand, sie war ihm möglicherweise im Wege?“
 „Gerdas Pupillen hatten sich geweitet. „Was soll das heißen, Erich? Im Gotteswillen, was für Gedanken sind das? Was für fürchterliche Gedanken!“
 „Er strich sich mit der Hand über die Stirn.
 „Nichts, garnichts. Wenn man solche Mordgeschichten in seiner Familie erlebt, geht einem natürlich allerlei durch den Kopf. Vielleicht ist es dummes Zeug. Aber du könntest mir einen Dienst erwiesen, Gerda.“
 „Was soll ich tun?“
 „Du sollst Achim veranlassen, mich hier im „Schwarzen Adler“ aufzusuchen. Heute noch, wenn es sein kann. Ich habe notwendig mit ihm zu reden.“
 „In Freundschaft, Erich?“
 „Er lachte kurz auf.
 „Nurrecht du, daß ich ihn umbringen könnte? Ich denke, es wäre an dem einen Fall in unserem Hause mehr als genug.“
 „Das ist nicht die Antwort, die du benötigen kann. Ich habe es noch nicht vergessen, was du mir in Berlin über deine Empfindungen für Achim sagtest. Damals wollten du ihn nie wiedersehen.“
 „Man ändert unweilen seine Entschlüsse. Zumal, wenn sich so außergewöhnliche Dinge ereignen. Aber du darfst unbedorft sein. Wenn er, wie du sagst, krank ist, werde ich ihn mit aller Schonung behandeln, auf die ein kranker An-spruch hat.“
 „Und ich soll ihm nicht mitteilen, über was du mit ihm sprechen möchtest?“
 „Ich weiß das selbst noch nicht ganz genau. Sage ihm, es handle sich um eine brüderliche Aussprache. Oder sage ihm, was du für gut hältst. Die Hauptsache ist, daß er kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Wienverpachtung in Rahnitz.
 Die den Verehrten Schmüdigen Erben gehörigen Wiesenfläche in Rahnitzer Flur (39 Morgen) werde ich
Sonnabend, den 5. Mai d. J.,
 nachmittags 5 Uhr
 im Albert Drescher ihren Wohnhaus zu Rahnitz wie bisher in Parzellen von 3 Morgen verpachten, was zu Beschläge geladen sind.
 Bedingungen im Termin.
 Merseburg, den 29. April 1923.
 Karl Thiele.

Metalle
 Kabel- und Metall-Kommandit-Ges.
Metallschmelze
 Wir kaufen von Großhändlern zu den höchsten
 Börsenpreisen, verlangen Sie Gebot.
 Berlin N 37, Anklamer Straße 33
 Fernruf: Humboldt 6152. Tel.-Adr.: Kabelmetall

Stadttheater Halle
 Donnerst., abds 7.30 Uhr
Das vierte Gebot.
 Freitag, abds. 7.30 Uhr
Die Königin von Saba.

Gute Musik, erstklassige Getränke,
 vorzügliche Konditorei
 im
Kaffeehaus Ortel
 Soolbad Dürrenberg.

Aur Donnerstag, d. 3. Mai in Merseburg
Hotel „Goldene Sonne“ von 9—5 Uhr.
Zahngesbisse
 Kaufe alle
 sowie
 einzelle
Zähne (auch
 zerbrochen)
Zahn bis 9000 Mark
Gebisse bis 300 000 Mark.
 Fahrgeld vergüte. Max Zickel, Liegnitz.

Metalle
 Kabel- und Metall-Kommandit-Ges.
Metallschmelze
 Wir kaufen von Großhändlern zu den höchsten
 Börsenpreisen, verlangen Sie Gebot.
 Berlin N 37, Anklamer Straße 33
 Fernruf: Humboldt 6152. Tel.-Adr.: Kabelmetall

Beth's
Gejellschaftshaus
 Im Cafe:
Täglich Konzert
 der beliebten
Hauskapelle.
 Donnerstag:
Gejellschafts-Abend.

Von Donnerstag, den 3. d. Mts., steht
 eine große Auswahl
la
 bayrischer
Zugochsen
 (gelbe Franken u. Schecken)
 äußerst preiswert zum Verkauf.
Simon Sacki,
 Halle a. S., Delitzscherstr. 20
 Fernspr. 2759.

Erhöhte Einkaufspreise!
 Stets grosses Lager in
Porzellan- Gebrauchs- Geschirren
 Tafelservice, Kaffeeservice
 Küchengarnituren, Weiss-Geschirr
 Billige Preise. — Reelle Bedienung.
Fritz Mangold, G. m. b. H., Eriurt
 Musterausstellung: Johannsstr. 174
 Fernsprecher 1796.
 Geschäftszeit: 8—12^{1/2}, 2^{1/2}—6
 — Sonnabend nur Vormittag. —
Nur für Wiederverkäufer!

4 Ausnahmetage 4
 veranstalte ich von
Mittwoch, den 2. bis einschl.
Sonnabend, den 5. ds. Mts.
 und zahle für:
 Lumpen, Knochen, Eisen, Papier,
 Alt-Metalle, Felle und Schafwolle
staunend hohe Preise!
 — Überzeugen Sie sich selbst! —
11 Große Sixtistrasse 11.
 NB. Größeres Quantum Baglappen abzugeben.
Aug. Ackermann.
 — Händler Extra-Preise. —

Familien- Nachrichten.
 Geboren, Hans Dietrich,
 Peter, Schulberg.
 Verlobt, Käthe Gehl
 mit Hermann Spermann,
 Weisenfels; Irma Schir-
 mer m. Paul Köhler, Hare-
 hans Gerthowig.
 Gestorben, J. A. Schulze,
 77 J. Reinhold, Emilie
 Gerold, 69 J., Weisenfels;
 Jean Obenau, 71 Jahr,
 Weisenfels; Marie Fein,
 55 Jahr, Klein-Liebenau;
 Peter Müller, 27 Jahr,
 Merseburg.

Briefmarken!
 Sammlung, größere ältere, auch einzelne
 Marken von Preußen, Sachsen, Hannover,
 Preußen, etc., alle Briefe m. alt-einfach. Marken
 a. hand. gel. St. um 380/25 a. d. Erg. d. St.

Nur für Wiederverkäufer!
 Stets grosses Lager in
Porzellan- Gebrauchs- Geschirren
 Tafelservice, Kaffeeservice
 Küchengarnituren, Weiss-Geschirr
 Billige Preise. — Reelle Bedienung.
Fritz Mangold, G. m. b. H., Eriurt
 Musterausstellung: Johannsstr. 174
 Fernsprecher 1796.
 Geschäftszeit: 8—12^{1/2}, 2^{1/2}—6
 — Sonnabend nur Vormittag. —
Nur für Wiederverkäufer!

Gemüsepflanzen
 in fortendeter facher
 geänder Ware bei
Albert Trebst,
 Gartenbaubetrieb,
 Entenplan 3 u. Nordstr. 2.

Ausgebrannte Glühlampen
 nicht wogeworfen, sondern
erneuern lassen.
 Leuchtkraft und Branddauer wie neu.
 Interessenten f. Annahmetellen gel.
 H. Krug, Deßau Anb., Hilders. 53

Laden
 entl. mit Wohnung zu mieten oder
 Haus mit Laden Eriurt um 443/24
 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbiten.
 Willst du dein Schnitzzeug dir
 erhalten,
 Damit es dir recht lange dien!
 Und müßlos höchsten Glanz
 einsteinen
 Am Schluss, dann kauf dir „Perindia“.

Verbrennungs-Särge
 aus Metall und Holz, sowie großes Lager
 eichener und kieferner Pfostensärge
Metall-Särge
 Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
 Gotthardstr. 34. — Telefon 458.

Fabrikadquamt
 Versand nur geg. Nachn.
 Strapazierbede prima
 8950. — 9500. — 10 950.—
 extra prima Dual,
 11850. — 12500. — 12850.—
 Gehirgsbede prima
 11950. — 12850. — 14500.—
 Schlauche prima Dual,
 3450. — und 3650.—
 extra prima 3650. — 4500.—
 Bei Bestellung, muß eine
 Anzahlung erfolgen.
 Postfch. Hannover 88. 2
 Em. Leon, Nildesim. 353

**Zahle für
 ausgek.
 Damenhaare**
Kilo Mk. 6000.—
 (ohne gram).
 Dunkle Farben bedeutend
 höher.
Alfred Kluge, Eriurt,
 Merseburg, Bahnhofstr. 8.

Kaufe laufend
 jeden Bolzen
**Papier, Lumpen,
 Knochen, Alteisen,
 Altmetalle, Felle,
 Glaschen usw.**
Emil Theuring,
 Merseburg, Breite Str. 6, Tel. 603,
 und Halle, Tel. 2986.

